

Zeitschrift:	Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber:	Hochparterre
Band:	3 (1990)
Heft:	6
Artikel:	Die Kunst des Klopfermachens : von einem aussterbenden Requisit und seiner Herstellung
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-119213

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Spannteppiche und Staubsauger, chemische Reinigung und auch Shampoo haben den Teppichklopfer in die Besenkammer verdrängt. Bevor er endgültig verschwindet: Woher ist er überhaupt gekommen? Eine Spurensicherung.

Wer erinnert sich nicht an Mutters oder Grossmutters schön geformten Rohr-Teppichklopfer? Wer aber weiss etwas über die Geschichte dieses einfachen und doch nützlichen Geräts? Ihm auf die Spur zu kommen, ist wahre Detektivarbeit, Alltagsarchäologie.

Der Teppichklopfer ist wohl eine europäische Erfindung aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Im Orient, von wo die Teppiche herkommen, werden diese nicht geklopft, sondern von Hand ausgewaschen und an die Sonne gelegt. Der originale Teppichklopfer kommt aus Oberfranken (Bayern), wo es auch den Beruf des Klopfermachers gibt. In Neuensee, einem Dorf nahe der DDR-Grenze, gibt es seit dem 18. Jahrhundert ganze Familien von Korbmachern. Um 1800 hatte das Gewerbe grossen Aufschwung, die Leute aus dem Weierdorf Neuensee gehörten zu den führenden Korbblechtern Europas. Aber erst ab 1830 haben sie aus zähem und biegsamem Palmrohr (*«calamus rotan»*, bekannt als Rattan) auch Klopfer hergestellt.

Dank der Erfindung des automatischen Webstuhls im Jahre 1801 konnten Teppiche auch industriell hergestellt werden. Der Teppich verlor so langsam den Luxusstatus und fand bald in jeder guten Stube seinen Platz. Weil er aber viel Staub schluckte, musste er geputzt werden – wozu es selbstverständlich ein entsprechendes Gerät brauchte. So hat sich unter den Korbblechtern von Neuensee im Laufe des letzten Jahrhunderts eine wahre Kunst des Klopfermachens herausgebildet, die sich bis heute kaum verändert hat. Klopfer werden nicht geflochten, sondern *«gezogen»*. Werkstoff ist das bereits geschälte und entharzte Palmrohr, das vor der Verarbeitung gewässert wird. Dann wird das Rohr an einem Nagelbrett befestigt, geschlagen, gezogen und geknotet. Die langen Stiele der Klopfer sind immer gleich gedreht. Die eigentliche Klopffläche jedoch gibt es in 22 verschiedenen Formen: Traube, Kleeblatt, Sonne, Spitzkopf, Kranz, Doppelacht, einfacher Bogen usw.

Das Palmrohr (Rattan) ist eine Kletterpalme, welche an einem Gastbaum bis 180 m in die Höhe wächst. Das tropische Gewächs aus Indonesien oder

Malaysia gelangte früher auf dem Seeweg über Holland an den Oberlauf des Main in Franken. Da auch in Notzeiten wie den Weltkriegen Reinlichkeit sein musste, blieb den Klopfermachern als Werkstoff nur das leicht brüchige und schnell vermodernde einheimische Weidenrohr übrig.

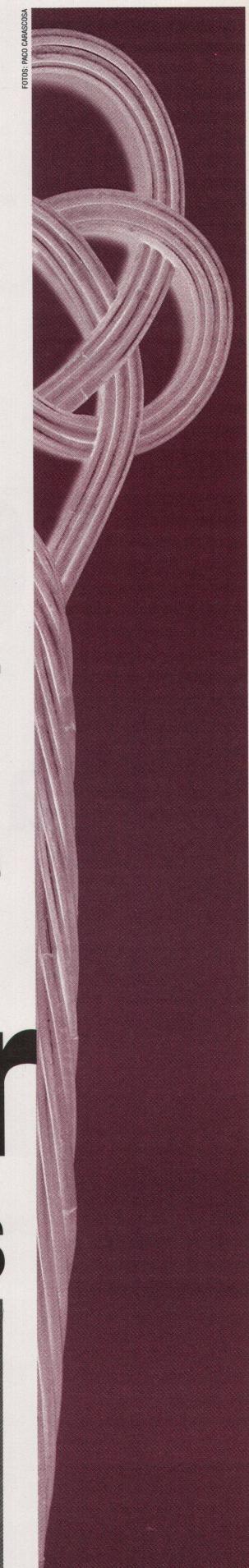
Bis vor etwa 65 Jahren war das Klopfermachen noch ein Lehrberuf. Heute gibt es in der BRD die seit 1904 bestehende Fachschule für Korbblecherei in Lichtenfels (bei Neuensee), welche die herkömmlichen Techniken der Korbblecherei weiter überliefert. Im benachbarten Michelau wird im 60 Jahre alten Korbwarenmuseum unter anderem auch die Klopfermacherkunst dokumentiert.

Wie lange sich dieses Heimhandwerk, welches im Stücklohn bezahlt wird, noch halten kann, ist eine Frage der Zeit. Noch gibt es in Neuensee bei Michelau Leute, die sich auf das Klopfermachen verstehen. Sie arbeiten zu Hause im Auftrag von Firmen im nahen Lichtenfels. Der Korbwarenhersteller Schwab & Gick GmbH etwa beliefert ganz Europa mit handgefertigten Rattanklopfern. 72 000 Stück sind

es im Jahr. Doch in einigen Jahren will die Firma diesen Verkauf einstellen, um nur noch billigere, zwar ebenfalls handgemachte Produkte aus Südostasien zu importieren.

Auch der gute alte Klopfer, der für Teppiche und beiläufig auch für Opas Pädagogik gute Dienste geleistet hat, ist dem Plastikzeitalter nicht entkommen. 1962 beauftragte die Migros den Inhaber der Kunststofffabrik OBC in Ottenbach, Otto Berli-Christen, einen Teppichklopfer aus Plastik zu entwerfen. Berli übernahm für das nun farbige Gerät aus Polyäthylen die klassische Flechtförm, wohl mit der Absicht, es für die Hausfrauen sofort wiedererkennbar zu machen. Heute kostet der industriell hergestellte Plastikklopfer um die 3 Franken. Aber auch der Umsatz des einzigen Schweizer Produzenten ist in den letzten zehn Jahren um die Hälfte zurückgegangen: 1988 verkauften die OBC gerade noch 12 800 Stück. Daneben sind für etwa 9 Franken in einigen Warenhäusern und Haushaltsgeschäften noch Rattanklopfer zu kaufen. Lieferanten sind, wie könnte es anders sein, Firmen aus Oberfranken.

FOTOS: PAO CARDOSO



Die Kunst des Klopfer machens

